

Krokodilstränen

Nach zwölf erfolgreichen Jahren endete am Samstag das alljährliche Kultur- und Musikfestival XONG. Die Organisatoren zeigen sich vor allem von der mangelnden Finanzierung enttäuscht. Kulturlandesrätin Sabina Kasslatter Mur lobt die erbrachten Leistungen, finanziell sei jedoch nichts mehr möglich gewesen.



XONG: Nach zwölf Jahren kam das Aus für das beliebte Festival.

ersten Lesen müsste man ihr durchaus Recht geben“, meint Meßner. Zugleich zählt er aber auf, dass man erstens – mit Blick auf das Angebot – weitaus das günstigste Festival sei und dass man zweitens drei Länder, drei Sprachen, drei Kulturen bedienen müsse. Im Laufe der vergangenen zwölf Jahre habe sich ein Schuldenberg von 150.000 Euro angehäuft, „man erkennt also, dass es sehr geringe Mengen gewesen



Sabina Kasslatter Mur: Bedauert das Ende von XONG

von Simon Reckla

„Alle Dinge haben einen Anfang und ein Ende, und jedem Anfang wohnt dann auch wieder ein Zauber inne“, resümiert Kulturlandesrätin Sabina Kasslatter Mur das Ende des staatenübergreifenden Kultur- und Musikfestivals XONG. Sie lobt das bisher Geleistete des Festivals und bedauert dessen Ende. Der künstlerische Leiter, Konrad Meßner, begegnet mit einer ganz klaren Antwort: „Wir haben aufgezeigt, dass Kultur nicht zu eng gesehen werden darf. Wir haben in unserem Kultur- und Musikfestival stets die regionale Realität ins Zentrum gerückt. Dort unterscheidet man nicht zwischen Kultur, Landwirtschaft, Tourismus, Handwerk und so weiter. Diese Realität besteht aus einem Mix von alledem. Was mir nun seitens der Landesrätin etwas missfällt, ist, dass sie sagt, die Kultur habe alles gemacht.“ Die Geldgeber für XONG waren nämlich viele: Neben dem Land Südtirol und der Region Trentino-Südtirol, dem Land Tirol und dem Kanton Graubünden gab es noch zahlreiche weitere Sponsoren. Doch reichten die finanziellen Zuwendungen nicht mehr aus. Nach zwölf Jahren feierte man am Samstag zum letzten Mal Abschluss beim Festival. Gerade aufgrund der zahlreichen Geldgeber wehrt sich Meßner da-

gegen, dass nur Kasslatter Mur die ganzen Lorbeeren einstecke: „Als zuständige Kulturlandesrätin geht es nicht nur darum, als Einzelperson alles zu tun, sondern darum, als Kulturreferentin den Konnex mit anderen Bereichen zu schließen, damit solche Initiativen nicht wegen Geldmangels sterben“, bedauert Meßner. Er wolle jedoch keine Vorwürfe erheben, sondern „aus Fehlern lernen. Das Festival hat Perspektiven aufgezeigt, eine Richtung. Doch ist nun auch die Zeit für das Ende da, etwas Erfolgreiches kann nie für immer weitergeführt werden.“

„Diese eine Kulturwoche im Dreiländereck Vinschgau, Münsertal-Engadin und Oberes Gericht haben wir immer sehr gerne unterstützt“, berichtet die Kulturlandesrätin. Sie hebt besonders die Nachhaltigkeit des Festivals hervor: „Alte Traditionen wurden nicht nur neu erweckt, sondern auch noch weiterentwickelt. Von Wirtshausmusik über Wanderungen bis hin zu Seminaren haben die Veranstalter von XONG im Dreiländereck durchaus etwas bewegt.“ Eine Beitragserhöhung konnte seitens des Landes Südtirol nicht gewährt werden, daher sahen sich die Veranstalter dazu gezwungen, das Festival



Foto: Martin Ruepp

„Was mir nun seitens der Landesrätin etwas missfällt, ist, dass sie sagt, die Kultur habe alles gemacht.“

Konrad Meßner

nach zwölf Jahren zum letzten Mal abzuhalten. Während der vergangenen fünf Jahre unterstützte das Land Südtirol das Festival mit insgesamt 180.000 Euro, die Region mit zusätzlichen 100.000 Euro. „Für das, was in Südtirol geboten wurde, finde ich, dass unsere gewährte Unterstützung durchaus in Ordnung war“, sagt Kasslatter Mur. Beim

wären, die wir mehr benötigt hätten, um positiv zu bilanzieren“, bedauert Meßner.

Er hebt die Nachhaltigkeit des Festivals hervor, „der kulturelle Ansatz beabsichtigte einen regionalen entwicklerischen Aspekt, nämlich die kulturelle Auseinandersetzung als Basis für eine nachhaltige Entwicklung.“ Auch deshalb könne man nicht erwarten, dass das Festival sich früher oder später von selbst finanziere.

„Es ist vieles passiert, es ist vieles entstanden, und in all dem, was bewegt worden ist, ist das Festival sicher nicht gestorben“, sagt auch die Kulturlandesrätin. Die Festivals während der zwölf Jahre seien stets sehr schön gewesen, ein Beispiel an nachhaltiger Kulturarbeit, die einheimische Kultur mit Tradition und Moderne verknüpft und weiterentwickelt habe. „Es war reine, echte Kulturarbeit“, unterstreicht Kasslatter Mur.

Dass „engagierte Leute den Ball aufgreifen und entsprechend weitertragen“, sind sich Meßner und Kasslatter Mur einig. Dann sei man auch wieder bereit, eine sol-